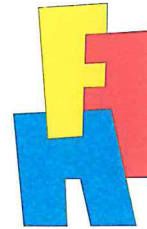


Fritz-Felsenstein-Haus e.V.
für Körperbehinderte
Karwendelstraße 6-8
86343 Königsbrunn



FRITZ-FELSENSTEIN-HAUS
FÜR KÖRPERBEHINDERTE

Telefon: 08231 / 60 04 -101
Telefax: 08231 / 60 04 -105
Email: felsenstein@felsenstein.org

www.felsenstein.org
www.facebook.com/fritz.felsenstein.haus

Pressespiegel

Januar bis Dezember 2021

„Der Doppelstress für Eltern muss enden“

Interview Henrike Paede aus Stadtbergen ist stellvertretende Landesvorsitzende des Bayerischen Elternverbands. Während der Schulschließungen ist die 66-Jährige derzeit gefordert wie nie. Was sie besonders kritisiert

VON ANGELA DAVID

Stadtbergen Den Anliegen der Eltern und ihren Forderungen an die Schulen und das Kultusministerium Gehör zu verschaffen ist schon seit über 20 Jahren Henrike Paedes ehrenamtlicher Job. Im Hauptberuf ist die 66-jährige Stadtbergerin Sängerin. Doch was in der Pandemie an Belastungen auf Schüler und Eltern zukam, war für die Elternvertreterin bislang unbekannt. Wir sprachen mit der stellvertretenden Landesvorsitzenden des Bayerischen Elternverbands über ihren Werdegang, die Belastung der Eltern durch Homeschooling und andere Herausforderungen.



Henrike Paede

Frau Paede, Sie sind stellvertretende Landesvorsitzende des Bayerischen Elternverbands (BEV). In dieser Rolle sind Sie derzeit ja besonders gefordert. Wie haben Sie das zurückliegende Corona-Jahr erlebt?

Paede: Es herrscht große Aufregung und ist sehr viel Arbeit. Ich habe fast den ganzen Tag mit der Verbandsarbeit zu tun, Stellungnahmen, Forderungspapiere und Pressemitteilungen schreiben, Eltern beraten, Positionsabstimmungen und Videokonferenzen im Vorstand durchführen. Wir standen ja als Elternverband auch plötzlich vor der völlig neuen Frage, wie Unterricht zu Hause überhaupt funktionieren kann. Im ersten Lockdown waren die Eltern noch aufgeregter als jetzt. Denn ihnen wurde quasi eine Aufgabe übertragen, die sie eigentlich nicht leisten können, nämlich Hilfslehrer ihrer Kinder zu sein. Dutzende Blätter auszudrucken und die Aufgaben zu erklären und zu korrigieren, das darf wirklich nicht ihr Job sein. Denn Unterricht bleibt natürlich Aufgabe der Lehrer. Inzwischen ist das aber besser geworden.

Ihr Posten im BEV ist ja ehrenamtlich. Wie kommt es, dass Sie so viel Zeit dafür haben?

Paede: Ich bin von Beruf Sängerin (Mezzosopran) und lebe seit fast 30 Jahren in Stadtbergen. Früher war ich beim Chor des Bayerischen Rundfunks fest angestellt, jetzt im Alter von 66 Jahren arbeite ich nur noch freiberuflich und seit Corona natürlich kaum mehr. Deshalb habe ich mehr Zeit für den Elternverband.

Wie sind Sie zum BEV gekommen? Durch den Elternbeirat?

Paede: Ich habe zwei (heute erwachsene) Söhne und war vor 25 Jahren zunächst Elternbeirätin in der Grundschule, später am Holbein-



Der Elternverband fordert, den Lehrplan endlich abzuspecken, denn der Druck auf die Schüler und die Eltern sei viel zu hoch, sagt Henrike Paede, stellvertretende Landesvorsitzende des Bayerischen Elternverbands. Foto: Marcus Merk (Symbolfoto)

Gymnasium. Elternbeirats-Vorsitzende war damals die famose Beate Schabert-Zeidler, die heute noch im Augsburger Stadtrat sitzt. Von ihr habe ich alles gelernt. Später konnte ich mich der Schule meines anderen Sohnes widmen, der Fritz-Felsenstein-Schule. Dort war der Bedarf an Hilfe viel größer als am Gymnasium, wo viele Eltern selbst sehr gebildet und handlungsfähig sind. Die

„Manchmal wurden Eltern früher als lästiges Übel angesehen.“

Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen haben viel größere Nöte. Dieser Eltern konnten wir uns verstärkt annehmen.

Ich glaube, damals war die Kultur der Elternarbeit an den Schulen noch eine andere?

Paede: Ja, manchmal wurden Eltern früher als lästiges Übel angesehen, da war keine Rede von der „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ von Schule und Elternhaus, die heute im Schulgesetz steht. Ich persönlich habe aber damals überwiegend gute Erfahrungen gemacht. Es kommt halt auch darauf an, wie man selbst kommuniziert und ob man nur gleich mit Vorwürfen ankommt, wenn etwas nicht passt.

Was war anfangs Ihr Schwerpunkt beim Bayerischen Elternverband?

Paede: Als Elternbeiratsvorsitzende der Fritz-Felsenstein-Schule habe ich einen Leitfaden für bedürftige

Eltern entwickelt, wie man es schafft, dass das Jobcenter die Schülerfahrten übernimmt. Das wurde von den Behörden oft rechtswidrig abgelehnt. Dieses Merkblatt habe ich dann dem BEV für andere Eltern zur Verfügung gestellt. 2008 bin ich fest beim BEV eingestiegen. Da mir das Sachgebiet Förderschule anvertraut wurde, war ich rasch im Vorstand und wurde 2011 stellvertretende Vorsitzende. Gerade wurde ich in diesem Amt für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Danach will ich aber Schluss machen. Zum Glück sind aktuell viele engagierte und kluge Jüngere nachgerückt, die können dann übernehmen.

In der Corona-Krise haben der BEV und auch andere Elternverbände nicht mit Kritik am Krisenmanagement des Kultusministeriums gespart. Immer wieder wenden Sie sich mit Ihren Forderungen ans Ministerium, zum Beispiel mit offenen Briefen, die dann in der Presse veröffentlicht werden. Erhalten Sie dann eigentlich eine Antwort vom Kultusministerium?

Paede: Nein, eine direkte Antwort erhalten wir nicht, aber oft stellen wir später fest, dass unsere Forderungen umgesetzt wurden. So war es zum Beispiel bei den „Hinweisen und Standards für das Lernen zu Hause“, die unsere Forderungen eins zu eins abbildeten und als Anweisung an die Schulen gingen. Unser Vorsitzender Martin Löwe vertritt uns meist bei den Videokonferenzen mit dem Kultusminister oder dem Ministerpräsidenten, da kann er unsere Anliegen auch direkt vorbrin-

gen. Wir sind hauptsächlich Ansprechpartner für den Bereich der Grund-, Förder- und Mittelschulen, obwohl wir Eltern aller Schularten vertreten.

Welche Forderungen hat der BEV in der Corona-Krise gestellt?

Paede: Vor allem einen qualitativ hochwertigen Distanzunterricht. Schon der erste Lockdown hat ge-

„Man hätte längst digitale Lernmedien für alle erstellen können.“

zeigt, dass die Digitalisierung der Schulen in der Vergangenheit total verschlafen wurde. Jetzt musste Distanzunterricht stattfinden, aber weder die notwendige Technik war da, noch wussten die Lehrkräfte, wie es geht. Dass es dann so furchtbar lange gedauert hat, bis alles halbwegs funktionierte, und dass Mebis Anfang Dezember wieder zusammengebrochen ist, das haben wir wirklich nicht verstanden. Bis heute liegt ja noch vieles im Argen. Man hätte zum Beispiel längst digitale Lernmedien erstellen können, wie das in anderen Ländern gemacht wird. Das würde auch die Lehrer entlasten. Es ist unsinnig, wenn jeder Lehrer mühsam seinen eigenen Digitalunterricht aufbauen muss. Wir fragen uns, was man in den letzten zehn Monaten eigentlich gemacht hat. Zurzeit wird bei uns zu viel dem Datenschutz geopfert, und manche Lehrkräfte nehmen für sich in Anspruch, dass ihr Online-Unterricht

nicht von Eltern verfolgt werden darf. Als ob die Eltern dafür Zeit hätten! Davon abgesehen sollte es im Unterricht nichts zu verbergen geben.

Derzeit sind ja stark die Abschlussprüfungen in der Diskussion. Was meinen Sie dazu?

Paede: Viele Eltern sorgen sich sehr um die Bildungskarriere ihrer Kinder. Wir haben „Freischüsse“ für Abschlussprüfungen gefordert sowie Vorrücken und Übertritt nicht nach Noten, sondern nach Maßgabe eines individuellen Gesprächs zwischen Lehrkraft und Eltern. Mittlerweile ist klar, dass man das Versäumte in diesem Schuljahr nicht mehr aufholen kann. Deshalb fordern wir, den Lehrplan endlich abzuspecken. Das ISB (Institut für Schulqualität und Bildungsforschung, Anm. d. Red.) bietet hierfür Hilfe, aber anscheinend will das Kultusministerium den Lehrplan nicht offiziell reduzieren. Es herrscht ein wahnsinniger Druck, schnell-schnell soll alles durchgepaukt werden. Das halten wir für falsch. Die Schüler müssen nicht alles wissen, denn Wissen kann man überall abrufen, sondern sie sollen etwas können. Wir wünschen uns vor allem, dass jetzt Ruhe einkehrt, wieder eine gute Portion Spaß in den Unterricht kommt und der Doppelstress für die Eltern endet. Deshalb sind wir auch gegen die Streichung der Faschingsferien. Für die Grundschüler wünschen wir uns, dass sie als Erste wieder in die Schule gehen können, sobald es möglich ist.

Augsburger Allgemeine
24.07.2021

Im Fritz-Felsenstein-Haus wächst die Hoffnung auf Normalität

Foto: Pitt Schurian (Archivbild)



Viel vom Leben im Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn spielte sich in den vergangenen Monaten in den Wohngemeinschaften im Haus ab.

Rigide Hygienemaßnahmen haben das Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn gut durch den Winter gebracht. Welche Spuren das hinterlassen hat, zeigt sich jetzt.



VON ADRIAN BAUER

Die Wintermonate waren ein hartes Ringen für die Mitarbeiter und Klienten des Fritz-Felsenstein-Hauses in Königsbrunn. Mit einem strengen Hygienekonzept hat die Einrichtung für Menschen mit körperlicher und mehrfacher Behinderung versucht, Ansteckungen zu verhindern und gleichzeitig den Betrieb so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Keine leichte Aufgabe, sagt der Vorstandsvorsitzende Gregor Beck. Denn jeder vierte Felsensteiner kann aufgrund seiner Behinderung keine Maske tragen. Dazu kamen für den Leiter immer wieder schwierige Verhandlungen über die Finanzen, vor allem mit den Krankenkassen. Doch jetzt blicken die Menschen in der Einrichtung aus verschiedenen Gründen optimistisch in die Zukunft.

Die vergangenen Monate seien für alle Beteiligten fordernd gewesen, sagt Beck. Die erwachsenen Klienten, die in der Einrichtung leben, konnten zwar bleiben. Allerdings änderten sich ihre gewohnten Tagesabläufe. Sie wurden in feste Kohorten eingeteilt und trafen so Freunde nicht mehr. Weil die meisten Werkstätten geschlossen blieben, spielte sich der größte Teil des Lebens in den Wohngemeinschaften ab. Das habe naturgemäß zu Spannungen und Dünnhäutigkeit bei allen Beteiligten geführt, sagt Beck: "Nicht behinderte Menschen können Stress physisch abbauen - mit Türen knallen, eine Runde um den Block rennen. Bei unseren Klienten geht das nicht, sodass sie andere Ventile suchen, wie schreien." Die Betreuer gingen professionell mit solchen Situationen um, was aber sicher auch nicht immer leicht sei.

Lange Einschränkungen überraschen das Team des Fritz-Felsenstein-Haus

Die Klienten, die außerhalb der Einrichtung leben und ambulant in ihrer eigenen Wohnung betreut werden, hatten es bei Thema Infektionsschutz leichter. Dem gegenüber stünden aber teils lange Phasen der Einsamkeit, sagt Beck. Auch beim Wohnprojekt Fritz & Jack in Augsburg, bei dem Menschen mit und ohne Behinderung in einer Wohnanlage leben, konnte die Gemeinschaft immer noch nicht so umgesetzt werden, wie geplant. "Als die dritte Infektionswelle im November und Dezember rollte, hätten wir nicht gedacht, dass wir noch einmal ein halbes Jahr unter diesen Bedingungen arbeiten", sagt Gregor Beck. Bei den Kindern und Jugendlichen gibt es erst seit dem 7. Juni wieder einen Regelbetrieb ohne Wechselunterricht.

Das Infektionsgeschehen haben die Felsensteiner dabei gut im Griff. Mithilfe der Krankenschwestern im Betrieb wurde eine eigene Teststation aufgebaut, die allein 7000 Testungen übernommen hat. Dazu testeten die Menschen im Wohnen sich selbst oder gegenseitig. So gelang es, trotz einiger Infektionen im Haus größere Ansteckungsketten zu verhindern. "Seit Anfang März hatten wir kein größeres Infektionsgeschehen mehr", sagt Beck. Mehr als 50 Personen seien nie gleichzeitig in Quarantäne gewesen. Dies war ebenfalls ein entscheidender Punkt für die Einrichtung. Weil viele Menschen unterschiedlicher Fachrichtungen bei der Betreuung zusammenarbeiten, lassen sich die Kontakte kaum reduzieren. Bei manchen Klienten hätten bei einer Infektion 140 Personen isoliert werden müssen.

Viele Klienten in Königsbrunn ließen sich gegen Corona impfen

Doch nun blicken die Felsensteiner mit viel Optimismus in die Zukunft. Ein Grund dafür ist die hohe Impfquote im Haus. Unter den erwachsenen Klienten und bei den Jugendlichen über 16 Jahren hätten fast alle das Angebot angenommen. Etwas verwundert war der Vorsitzende über die anfängliche Zurückhaltung bei Pflege- und Therapiepersonal: "Wir haben den Biontech-Impfstoff quasi auf dem Silbertablett serviert bekommen.

Da war ich schon überrascht, dass nur 60 bis 70 Prozent der Beschäftigten aus diesem Bereich zugegriffen haben." Mit den Klienten habe man die aufwendig organisierte Impfkation, bei der ein mobiles Team des Landkreises ins Haus kam, als ersten Schritt in die Normalität gefeiert. Bei den Hygienemaßnahmen greifen die Beschäftigten nun auf ein festes Korsett verlässlich funktionierender Maßnahmen zurück, zudem hat man viele Geräte zur Luftreinigung beschafft.

Ökonomische Sorgen des Fritz-Felsenstein-Hauses sind beherrschbar

Die ökonomischen Sorgen, die die Behinderteneinrichtung im vergangenen Jahr plagten, sind erst einmal beherrschbar geworden. Beck lobte den Bezirk für den fairen Umgang bei den Gesprächen zur Finanzierung. Mit den Krankenkassen fand sich dagegen keine ähnlich gute Lösung. Sie beharren darauf, nur die Behandlungen zu bezahlen, die tatsächlich geleistet wurden. Doch weil die Gehälter der Mitarbeiter auch während der Schließzeit weitergezahlt wurden, blieb 2020 ein Loch von etwa 400.000 Euro in der FFH-Kasse.

Für diese erste Phase der Schließung sprang eine Versicherung teilweise ein, sodass die größten Sorgen weg sind. Für 2021 gibt es aber keine solche Lösung, weil die Versicherung den Vertrag gekündigt hat. Um nicht auf den Therapie-Einnahmeausfällen von wiederum fast 300.000 Euro sitzen zu bleiben, hat das FFH gemeinsam mit anderen großen Anbietern der Behindertenarbeit im Mai die Bayerische Staatskanzlei um Hilfe gebeten - bislang allerdings ohne Reaktion.

Ob der Erwachsenen-Bereich des Felsenstein-Hauses bis zur Sommerpause noch einmal zum Normalbetrieb zurückkehren kann, weiß Gregor Beck noch nicht. Doch nach den Sommerferien freut man sich im FFH auf eine Rückkehr zu den alten Abläufen: "Das täte allen Kollegen, vor allem aber den von uns begleiteten Menschen, gut nach dieser langen Zeit. Und hoffentlich war es das dann, und Covid wird zu einer Art Influenza mit jährlich aufzufrischendem Impfschutz."

Felsenstein-Schule möchte in Langweid erweitern

Bildung Die Gemeinde baut eine neue Grund- und Mittelschule. Ein Großprojekt, das jetzt noch durch einen zusätzlichen Standort der Bildungseinrichtung für Menschen mit Behinderungen ergänzt werden könnte

VON SONJA DILLER

Langweid Ab 2022 soll es mit dem Neubau der Mittelschule in Langweid losgehen. Die Kosten betragen voraussichtlich 20 Millionen Euro. Nun könnte das geplante Gebäude einen Nachbarn bekommen: Die Fritz-Felsenstein-Schule hat Interesse bekundet, einen Standort in Langweid zu errichten. Die Angebote der Schule, einer Einrichtung für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung, sind aktuell in Königsbrunn und Mering angeordnet. Nun könnte ein weiteres Angebot im Umfeld der geplanten neuen Langweider Grund- und Mit-

Konzentration im Süden bedeutet lange Anfahrt

telschule entstehen. Eine Schule, eine Hilfpädagogische Tagesstätte, Internat, Beratungsangebote und Wohngruppen gibt es dort unter dem Dach des Fritz-Felsenstein-Hauses. Die Schülerzahlen wachsen kontinuierlich, obwohl der Platz schon seit Jahren immer knapper wird.

32 Klassen zwischen acht und neun Schülern hat die Schule im laufenden Schuljahr; 40 Klassen werden es bei aktueller Entwicklung in zehn Jahren sein. Auch Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf können im Rahmen offener Klassen die Fritz-Felsenstein-Schule besuchen. Wie an staatlichen Schulen werden sie nach den Lehrplänen für bayerische Grund- und Mittelschulen unterrichtet. Eine Ausweitung des Schulbetriebs samt aller Angebote ist in Königsbrunn nicht mehr möglich, so der Geschäftsführer des Trägervereins Gregor Beck.

Die Konzentration der Angebote im Süden des Landkreises bedeutet aber auch, dass lange Anfahrtswege



Die Mittelschule in Langweid soll neu gebaut werden. Nun hat auch die Fritz-Felsenstein-Schule Interesse an einem Standort in dieser Gemeinde angemeldet. Foto: Merf

in Kauf genommen werden müssen. Teilweise sind die Schüler zwei Stunden am Tag mit dem Schulbus unterwegs, um nach Königsbrunn und wieder nach Hause zu kommen. Die Schule in privater Trägerschaft übernimmt den staatlichen Versorgungsauftrag für einen riesigen Schulsprenkel, der von Mindelheim bis Donauwörth reicht.

Mit einer neuen Schule im Norden des Augsburger Landes würde sich für viele Kinder der Weg zu Bildung und Förderung immens verkürzen. Die Außenstelle in Langweid wäre für Beck die „perfekte Lösung“ des Dilemmas. Ein klares Votum für die Pläne gibt es von Landrat Martin Sailer. „Ich halte das Projekt für eine großartige Idee, die ich voll und ganz unterstütze“, erklärte er auf Nachfrage. „Um die Sache gemeinsam voranzubringen, möchte ich in absehbarer

Zeit – entweder digital oder hier im Landratsamt – einen gemeinsamen Runden Tisch mit der Gemeindeverwaltung, der Regierung und der Geschäftsführung des Fritz-Felsenstein-Hauses ansetzen.“

Auch in Langweid ist man von der Idee angezogen. „Wir haben ein großes Areal mitten im Ort, auf dem wir unsere neue Schule planen. Entstehende Synergieeffekte wären für alle Beteiligten vorteilhaft“, so Langweids Bürgermeister Jürgen Gilg. Im Westen der neu geplanten Schulanlage ist noch ausreichend Fläche für eine Außenstelle der Fritz-Felsenstein-Schule vorhanden. Detaillierte Planungen hängen nun aber von der Einschätzung der Fachstelle bei der Regierung von Schwaben ab, die als Aufsichtsbehörde grünes Licht geben muss. Gregor Beck hat aus Vorgesprächen positive Signale mitgenommen. Am

zweiten Standort in Langweid sollen mindestens zwölf Schulklassen mit rund zehn heilpädagogischen Therapiegruppen eine neue Heimat finden.

„Wir sind zuversichtlich, dass die Prüfung des notwendigen Flächenbedarfs durch die Regierung bald fertiggestellt ist, damit wir dann unverzüglich die schulaufsichtliche Genehmigung beantragen und in eine Bauplanung gehen können. Diese wird im Anschluss fachlich und technisch von der Regierung geprüft.“

Der Planer der Langweider Schule sieht sich schon einmal an, wie ein Baukonzept aussehen könnte, das allen Beteiligten genug Raum gibt. In Langweid könnte entstehen, was sich Beck und seine Mitarbeiter schon lange wünschen.

Ein Schulstandort für alle mit speziellen Angeboten für Behinder-

te. „Das wäre Inklusion, wie sie sein soll“, so Beck.

Ende der 1950er-Jahre entwickelte der Orthopäde Dr. Fritz Felsenstein die Idee, körperbehinderten Kindern und Jugendlichen in Bayerisch-Schwaben einen Schulbesuch zu ermöglichen. Jedoch erst 1968 – sieben Jahre nach seinem Tod – konnte dies verwirklicht werden. Der Orthopäde Dr. Horst Matthias hatte die Idee engagiert weiterverfolgt. So konnte 1968 die Fritz-Felsenstein-Schule mit 13 Kindern und acht Vorschulkindern ihren Betrieb aufnehmen.

Heute werden in der professionell geführten, interdisziplinär geprägten Organisation rund 300 Kinder, Jugendliche und Erwachsene gefördert. Das Fritz-Felsenstein-Haus hat sich zu dem Kompetenzzentrum für Körper- und Mehrfachbehinderte in Schwaben entwickelt.

Langweid stemmt 33-Millionen-Euro-Vorhaben

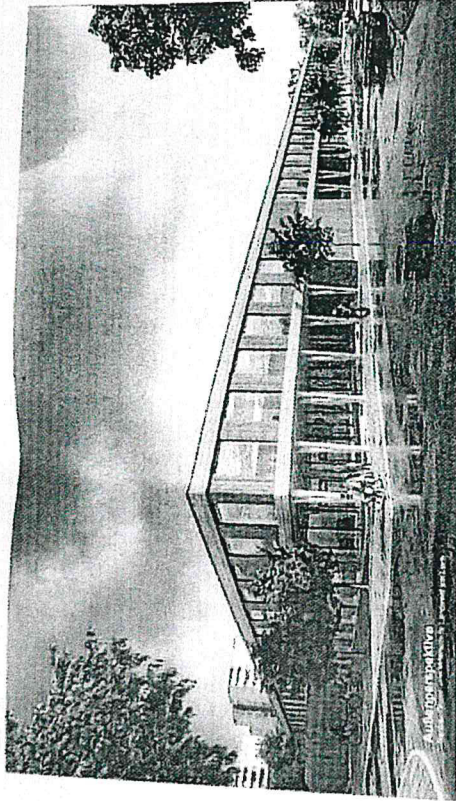
Bau Die neue Schule wird das größte Projekt, das die rasch wachsende Gemeinde je angepackt hat. Baubeginn soll in einem Jahr sein. Was bis dahin noch zu tun ist

VON SONJA DILLER

Langweid Die Baupläne sind fertig, die Kostenaufstellung ist fix. Damit können die Förderanträge für den Neubau der Grund- und Mittelschule Langweid gestellt werden, beschloss der Gemeinderat in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause. Eine „Punktländerung“ für Bürgermeister Jürgen Gilg (CSU).

Finanziell wie auch zeitlich liegt das Projekt, das Architekt Franz Balda dem Gremium vorstellte, im Plan. Der Spatenstich ist für August 2022 geplant. Zwei Jahre später sollen die Schüler in den Neubau umziehen, während der Altbau abgetragen wird.

Dann können die Außenanlagen mit Sportplätzen und Ruhezonen angelegt werden. Ein Rasenspielfeld mit 60 x 40 Metern, ein Allwetterplatz mit 28 x 44 Metern, Weitsprung- und Kugelstoßanlage und dazu ein Beachvolleyballfeld sind geplant. Getrennte Pausenhöfe für



So soll die neue Schule in Langweid einmal aussehen. Foto: Balda Architekten GmbH

die jüngeren und älteren Schüler und ein gemeinsamer Ruhehof summieren sich auf 1850 Quadratmeter. Die engmaschig mit der Schulleitung abgestimmte Raumplanung in den Gebäuden ist auf moderne Unterrichtskonzepte zugeschnitten. Grüne Klassenzimmer für sommerlichen Unterricht im Freien gehören

ebenso wie Intensivräume für Förderunterricht dazu. In der geplanten Mensa können 300 Schüler in zwei Schichten zu Mittag essen.

Die beiden Gebäudeteile für Grund- und Mittelschule werden im Obergeschoss mit einer Gebäudebrücke für die Verwaltung verbunden. Der Neubau gruppiert sich um

die vorhandene Dreifachturnhalle und bietet, wie bisher, auch Raum für die Volkshochschule und den Musikverein. Rund 25 Millionen Euro Baukosten sind für den Neubau veranschlagt. Dazu kommen die Baunebenkosten, der Abriss der alten Schule und die Sanierung des bisherigen Grundschulgebäudes, das für die immer weiter ausgedehnten Ganztagesangebote nötig ist.

Dabei kommen rund 33 Millionen Euro zusammen. „Die größte Summe, die wir jemals für ein Vorhaben ausgegeben haben“, so der Bürgermeister. Nun werde man sich bemühen, alle Fördermöglichkeiten für das Großprojekt auszuschöpfen.

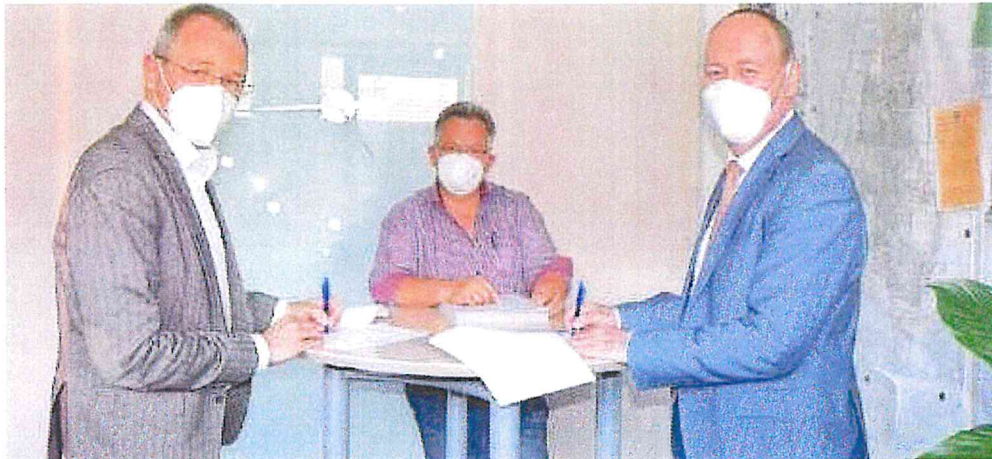
Rund eine Million Euro wird die Kommune bereits durch die Projektsteuerung durch eigene Fachleute einsparen. Gute Nachrichten gab es zu einem weiteren, neuen Fördertopf. Mit dem Einsatz von 218.000 Euro wird der Neubau den BEG-Standard für effiziente Gebäude erfüllen. Dafür gibt es drei Mil-

lionen Bauzuschuss vom Bund. Rund 380.000 Euro gibt Langweid dafür aus, dass künftig nicht nur die neue Schule, sondern auch das Bestandsgebäude der heutigen Grundschule mit stationären Luftfilteranlagen ausgestattet wird.

Zur Sanierung der heutigen Grundschule gehört ein Außenlift, der ab Straßenebene alle Stockwerke barrierefrei verbindet. Die WC-Anlagen werden komplett erneuert, wo nötig Wände versetzt. Das wird rund 1,5 Millionen Euro kosten.

Im Westen des Baufeldes ist noch ausreichend Platz für die geplante Außenstelle der Fritz-Felsensteinschule. Die in Königsbrunn ansässige Schule für Kinder mit Körper- oder Mehrfachbehinderung möchte in Langweid eine Außenstelle für den nördlichen Einzugsbereich bauen. Die Abstimmung mit den zuständigen Schulbehörden und Fördergebern läuft. „Der Plan steht und wir freuen uns auf eine enge Zusammenarbeit“, so Gilg.

Ein neues (Übergangs-)Zuhause für Fritz-Felsenstein-Schüler



Ende Mai unterzeichnen Vorstand Gregor Beck und 1. Bürgermeister Franz Feigl in Anwesenheit von Liegenschaftsleiter Andreas Eiser (Mitte) den Vertrag zur Nutzung der Schulräumlichkeiten in der Römerallee.

Fotos: Anke Maresch

„Der Umzug war aufregend, aber nun sind wir gut angekommen!“ Rundum strahlende Gesichter gab es Ende September bei dem Besuch des 1. Bürgermeisters Franz Feigl in der Schule in der Römerallee. Hier haben fünf Grundschulklassen – rund 40 Kinder – des Fritz-Felsenstein-Hauses mit ihren knapp 30 Lehrern und Betreuern ein neues Zuhause gefunden: Das große Zentrum für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung ist seit Beginn des Schuljahres 2021/22 in den städtischen Räumlichkeiten zu Gast.

Enorme Raumentlastung

Gemeinsam mit FFH-Vorstand Gregor Beck und Schulleiter Gerhard Schweiger schaute 1. Bürgermeister Franz Feigl bei den Kindern der Klasse 3/4d vorbei. Für die nächsten drei Jahre werden sie hier in der neuen Außenstelle des Fritz-Felsenstein-Hauses unterrichtet, gefördert und betreut. Weil im Haupthaus in der Karwendelstraße große Platznot herrscht, kam das Angebot der Stadt, die Räumlichkeiten in der Römerallee zu nutzen,

mehr als recht. Gregor Beck: „Der Stadtrat und 1. Bürgermeister Franz Feigl haben dafür gesorgt, dass wir hier Gast sein dürfen – das bedeutet für uns eine enorme Raumentlastung!“

Und die Begeisterung über die Aushilfsräume ist ringsum groß: Der weitläufige Eingangsbereich, in dem die Kinder spielen und mit Rollstühlen und anderen Fahrzeugen umherflitzen können, ist ein absolutes Highlight. Ein Junge der Klasse 3/4d ergänzt: „Die Spinde draußen im Flur sind auch toll!“ Oder auch die Lesecke mit Sofa und die coolen Tafeln mit Fernseher in den Klassenzimmern ... – auch wenn es bisher zum Bedauern der Jungen und Mädchen darauf noch keine Unterhaltungsfilme zu sehen gab! Und die Lehrer ergänzen: „Weil relativ wenig Kinder hier untergebracht sind, ist es zudem im Haus angenehm leise!“

Unterricht, Förderung, Spiel & Spaß

Da das Gebäude prinzipiell behindertengerecht gestaltet ist, mussten vor dem Einzug nur die

Pflegerräume geringfügig angepasst werden. Die Zimmer sind groß genug; in den Fluren haben die zahlreichen Hilfsmittel der Kinder genügend Platz. Nachmittags übernehmen Heilpädagogen die Betreuung: Dann stehen neben den Hausaufgaben auch Förderung, Spiel und Spaß auf dem Stundenplan. Zahlreiche Spielsachen für die Außenstelle in der Römerallee sind übrigens von der „Kartei der Not“ und durch Einzelspenden finanziert worden.

Planänderung

Wenige Wochen vor dem Einzug der Fritz-Felsenstein-Kinder waren die ausgelagerten Klassen der Grundschule Süd aus den Räumlichkeiten in der Römerallee zurück in ihr rundum saniertes Schulgebäude in der Fuggerstraße gezogen.

Laut Plan sollten dann anschließend Klassen der Grundschule West in der Römerallee einziehen. Doch die Sanierungspläne der dritten Königsbrunner Grundschule liegen derzeit aus rechtlichen Gründen auf Eis. Und so hat die Fritz-Felsenstein-Schule hier

vorübergehend einen neuen Platz gefunden und die Stadt Königsbrunn konnte diese Räumlichkeit zwischenvermieten, bis sie für die Grundschule West oder eventuell auch für die Mittelschule benötigt werden.

Vorausgegangen war ein im Stadtrat abgelehnter Bauantrag der Fritz-Felsenstein-Schule für einen zweistöckigen Erweiterungsbau an ihrem Gebäude. 1. Bürgermeister Franz Feigl: „Wir sahen uns in der Pflicht, anderweitig zu helfen!“ Und Gregor Beck ergänzt: „Wir haben aus dem abgelehnten Bauantrag etwas Positives gemacht!“

Eine Niederlassung im Norden des Landkreises

Und noch ein weiterer Glücksfall ergab sich für die Fritz-Felsenstein-Schule: Durch die Vermittlung von 1. Bürgermeister Franz Feigl entstand ein guter Kontakt nach Langweid am Lech im Norden des Landkreises – dort wird nun tatsächlich eine Zweigniederlassung des Fritz-Felsenstein-Hauses entstehen! Damit bleiben voraussichtlich ab dem Schuljahr 2025/26 allen Schülerinnen und Schülern aus Nordschwaben die langen Anfahrtszeiten nach Königsbrunn erspart. Begeistert berichten Gregor Beck und Gerhard Schweiger von der guten Zusammenarbeit mit Jürgen Gilg, dem Bürgermeister von Langweid, und von der Unterstützung durch Landrat Martin Sailer und durch die Regierung von Schwaben. „Seit 1996 war eine Niederlassung im Norden im Gespräch, jetzt sind wir endlich groß genug dafür, haben einen Platz und können loslegen!“



Schülerinnen und Schüler der Klasse 3/4d der Fritz Reichenstein-Hausen freuen sich über den Besuch von FTH-Vorstand Gregor Beck, 1. Bürgermeister Franz Peigl und Schulleiter Gerhard Schweiger (v. L.) in ihrem neuen Zuhause.



Das interessante Hilfsmittel benötigt die Kinder des Fritz-Reichenstein-Hausen - und dafür braucht man Platz.



Das absolute Highlight: der geräumige Eingangsbereich der Schule, in dem Ende September noch die letzten Zeichen des Einzugs zu finden waren.

Region: Kleinbusse und Geschenke für die Bukowina



Mit einer Spende von zwei Kleinbussen fördert der Bezirk die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der rumänisch-ukrainischen Grenzregion. Mit den Bussen erreichen weitere Hilfsgüter die Partnerregion.

Es ist eine große Überraschung für Kinder mit Behinderung aus dem Zentrum „Das besondere Kind“: Mit einem von zwei gespendeten Bussen aus dem Bestand des Bezirks Schwaben können sie nun täglich zu Rehabilitationsmaßnahmen sowie zu Freizeitaktivitäten gefahren werden. Auch das Fritz-

Felsenstein-Haus (Königsbrunn) ist Partner-Einrichtung des Zentrums und beteiligte sich: Der Bus ist dank einer Spende mit einer mobilen Rampe ausgestattet und somit rollstuhlgerecht. Der zweite Kleinbus wird in einem Zentrum für sozial-psychiatrische Hilfen genutzt. „Wir leisten damit einen Beitrag zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in unserer Partnerregion“, sagt Bezirkstagspräsident Sailer. „Gerade jetzt, da unsere Freunde sowohl von der Corona-Pandemie als auch von Flutkatastrophen getroffen wurden, ist mir diese Unterstützung ein besonderes Anliegen“. Mit den Bussen erreichten weitere Spenden die Partnerregion: Richard „Ritschi“ Mayrshofer, langjähriger Betreuer der Jugendbegegnung „Vier Regionen für Europa“ und ehemaliger Schiedsrichter aus Steinheim, ist eng verbunden mit der Partnerschaftsarbeit des Bezirks. Er stellte Fußball-Equipment mit Trikots, Torwartausrüstung, Bandagen und Bällen zur Verfügung.

Zudem erhielten die Universitäten von Suceava und Tscherniwzi Bücher aus der Bibliothek des Bukowina-Instituts an der Universität Augsburg.

Bildnachweis:

– **Bukowina_Busse_Gruppenbild:** (v.r.n.l) Bezirkstagspräsident Martin Sailer, Ärztin der Einrichtung „Das besondere Kind“ Maryna Ulinets, Partnerschaftsbeauftragte Dr. Katharina Haberkorn, Arzt Mikhailo Mikaliuk und Therapieleitung des Fritz-Felsenstein-Hauses Dagmar Simnacher mit einem der gespendeten Busse vor dem Gebäude der Bezirksverwaltung.

Bild: Elisabeth Heisig / Bezirk Schwaben

Hochschule Augsburg
Fakultät für Elektrotechnik
29.07.2021

Projektübergabe am Fritz-Felsenstein-Haus

Sommersemester 2021



Foto: Gerlinde Weidt, wort & wert

Fritz-Felsenstein-Haus

Am Donnerstag, den 22. Juli 2021 fand im Fritz-Felsenstein-Haus die Übergabe der Projekte statt, die Studierende der Fakultät für Elektrotechnik im Rahmen des Großprojekts entwickelt hatten.

Unter Leitung der Professoren Martin Bayer, Benjamin Danzer und Wolfgang Meyer entwickelten Studierende der Fakultät für Elektrotechnik im Sommersemester 2021 verschiedene Geräte und Spiele, die am Fritz-Felsenstein-Haus für Menschen mit Körper- oder Mehrfachbehinderungen zum Einsatz kommen. In kleinerer Runde als üblich und unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen fand in diesem Jahr die Übergabe der Projekte vor Ort statt. Da Professor Martin Bayer zum Ende des Sommersemesters in seinen wohlverdienten Ruhestand geht, bedankte sich Gregor Beck, Vorstandsvorsitzender des Fritz-Felsenstein-Hauses, bei Professor Bayer für sein langjähriges Engagement. Er betonte, dass sich das Fritz-Felsenstein-Haus auch künftig auf die Kooperation mit der Fakultät für Elektrotechnik freut, die im Rahmen des Großprojekts von den Professorenkolleg:innen weitergeführt werden soll. Nach der kurzen Rede gab es dann für Schüler:innen und Hausbewohner:innen die Möglichkeit die von den Studierenden neu- oder weiterentwickelten Geräte direkt zu testen.

Beim A MAZEing Desk, einem Kugellabyrinth das per Computermouse gesteuert werden kann, bewiesen die Schülerinnen und Schüler am Fritz-Felsenstein-Haus ihre Geduld und Geschicklichkeit.

Die Abschussvorrichtung der Kegelbahn, die mit einer Billardkugel betrieben werden kann, begeisterte vor allem die jüngeren Spielerinnen und Spieler.

Treffsicherheit und Konzentration war bei der automatischen Armbrust notwendig – ebenfalls ein Highlight bei der Projektübergabe.

Beim Großprojekt Föhn, einer stationären Installation, die per Knopfdruck bedient werden kann und sich vor allem für Menschen im Rollstuhl bestens eignet, freuten sich die Bewohner:innen der Wohngruppen für Erwachsene über die zurückgewonnene Selbständigkeit.

Ein Geschenk der ganz besonderen Art war schließlich das HiHat, ein Schlagzeug, das per Knopfdruck zum Beispiel über die Wange gespielt werden kann. Dank großzügiger Spenden einiger Sponsoren konnte dieses Projekt realisiert und übergeben werden.

Impressionen zur Projektübergabe am Fritz-Felsenstein-Haus



Von links nach rechts: Professor Martin Bayer mit Gregor Beck vom Fritz-Felsenstein-Haus. Übergabe des HiHat Projekts. Fotos: Martina Manhart; Gerlinde Weidt, wort & wert

Der Glaube und die Kinder sind ihm sehr wichtig

Ehrenamt Werner Alig gibt Kindern aus schwierigen familiären Verhältnissen ein Zuhause und macht sich für sie stark. Lange war er Aufsichtsratschef des Felsenstein-Hauses. Bald erhält er für sein Engagement eine hohe Auszeichnung

VON HERTHA GRABMAIER

Scheuring/Königsbrunn Fröhliche Gesichter, gestellte Aufnahmen neben lustigen Schnappschüssen ziehen als Fotogalerie die Wand des Wohnzimmers von Werner Alig. Sie sind Ausdruck eines bewegten und engagierten Lebens, in dem die Kinder stets die Hauptrolle spielen. Seit 50 Jahren engagiert Werner Alig sich ehrenamtlich, allein 24 Jahre lang war der Scheuring Aufsichtsratschef beim Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn. Jetzt wird er dafür sogar vom Bundespräsidenten geehrt.

Schon als junger Mann hat er 1971 als Pfarrgemeinderat im hessischen Steinheim und als Ausschussvorsitzender der Altenbetreuung samt Festausschuss mitgearbeitet. Seit der Zeit gibt es keine Lücke in seiner Ehrenämterbiografie. Noch immer ist er als Lektor und Komunionhelfer in Scheuring tätig und noch bis 2024 kümmert er sich als Kirchenpfleger um die Vermögensverwaltung und die Renovierungen zweier Kirchen.

Die Leistung des 73-Jährigen wäre ohne die Hilfe seiner Frau Marie Luise, die im Juli dieses Jahres starb, nicht möglich gewesen. Beide wuchsen jeweils in einer Großfamilie in Hessen auf, Werner als zehntes von elf Kindern, bei Marie Luise waren es sechs. Nach der Geburt von Tochter Angelika 1974, betreuten die Kindergartenleiterin und der Banker zunächst 14 Jahre als Tagespfleger Kinder von Montag bis Samstag und unterstützten deren Eltern bei Erziehungsfragen.

1989 entschloss sich die Familie, Pflegekinder zu integrieren, um ihnen eine Kindheit in Liebe und Ge-



Foto: Thorsten Jordan

Werner Alig ist Kirchenpfleger in Scheuring. Er und seine im Juli verstorbene Frau haben mehrere Pflegekinder mit Behinderung aufgenommen und für deren Interessen gekämpft.

borgenheit zu schenken. Nach und nach hat ihnen das Jugendamt fünf Pflegekinder vermittelt, die zwei leiblichen Kinder haben diesen Entschluss mitgetragen und die Geschwister liebevoll angenommen, auch ein mehrfach schwer behindertes Mädchen.

„Wir haben Yeliz gesehen und uns sofort verliebt“, erzählt Werner Alig. Aufgrund ihrer geistigen und körperlichen Erkrankungen brauchte Yeliz rund um die Uhr Pflege, in die sich Werner Alig gerne einbrachte. „Wenn ich von der Ar-

derreiche Familie Heimat und genügend Platz fand. Auch die anderen Pflegekinder brachten Erfahrungen mit, die sich nicht nur in Bindungsängsten äußerten. Teilweise litt sie an FAS (Fetales Alkoholsyndrom), da die Mütter während der Schwangerschaft Probleme mit Alkohol und Drogen hatten. Spezielle physiotherapeutische, psychiatrische oder logopädische Maßnahmen waren erforderlich, und die Aligs brauchten stets zwei Autos, eines davon rollstuhlgerecht, um unterschiedliche Spezialisten aufsuchen

zu können. Werner Alig blickt trotz der Herausforderungen zufrieden zurück: „Den Kindern hat es an nichts gefehlt, wir haben einiges unternommen, sind Essen gegangen, haben Ausflüge gemacht und sind regelmäßig nach Südtirol in Urlaub gefahren“, erzählt er. „Wir hatten stets ein offenes Haus, andere Kinder aus dem Ort waren immer willkommen, es wurde ausgiebig gespielt und gelacht.“

Kurz nach Yeliz' Einschulung begann Aligs Einsatz für das Fritz-Felsenstein-Haus in Königsbrunn, der 24 Jahre dauerte und aus dem er vor zwei Jahren als Aufsichtsratsvorsitzender verabschiedet und zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Gleichzeitig war er von 2007 bis 2017 Vorsitzender des Fördervereins von Regens-Wagner Holzhausen, engagierte sich im Bundesverband behinderter Pflegekinder und war Vorsitzender des Elternbeirats der Mädchenrealschule Dießen.

„Durch die Kinder und meine Tätigkeiten habe ich einen anderen Blick für die Menschen bekommen, und das hat mir Kraft gegeben“, erzählt Werner Alig.

Dafür wurde er mehrfach ausgezeichnet. Marie Luise und Werner Alig bekamen 2008 die Bundesverdienstmedaille. Er wurde zudem 2013 mit dem Ulrichskreuz in Gold und der Sieben-Schwaben-Medaille des Bezirks Schwaben im Jahr 2019 geehrt. Eine Auszeichnung seitens des Bundespräsidenten stehe nun an, sagt Alig. Vom bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder kam bereits ein Brief, der über die Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande informierte, dem Verbandsorden der Bundesrepublik Deutschland für soziale und kirchliche Aufgaben.

In Bobingen blieb der Nikolaus im Freien – aber er kam

Am 6. Dezember, dem Nikolaustag, haben viele Buben und Mädchen einen Stiefel vor die Tür gestellt - in der Hoffnung auf eine süße Überraschung. In Bobingen im Landkreis Augsburg ist der Nikolaus trotz Corona auch wirklich unterwegs gewesen.



Von Barbara Leinfelder



Kilian Geiser

Im Keller unter dem Pfarrsaal im Laurentiushaus in Bobingen hat der Nikolaus seine Kommandozentrale. Mittendrin: Jürgen Bacher. Seit 25 Jahren ist er zuständig dafür, dass der Nikolaus für die Kinder am 6. Dezember zur Verfügung steht.

Auch der Nikolaus ist geimpft oder genesen und getestet

Im vergangenen Jahr mussten die Besuche wegen Corona ausfallen. Heuer aber ist der Mann im roten Mantel für die Kinder in Bobingen wieder höchstpersönlich unterwegs gewesen, freilich mit Corona-Abstand und weiteren Vorsichtsmaßnahmen. Der Nikolaus bleibe in Bobingen im Freien, erklärt Bacher im Vorfeld, man halte zwei bis drei Meter Abstand und stelle die Geschenke ab, anstatt sie direkt zu übergeben. Alle Helfer erfüllten außerdem die 2G-Regel und würden zusätzlich getestet.

Freude verbreiten und nur nicht erkannt werden

Hubert Geiger, der den Nikolaus als Knecht Ruprecht unterstützt, freute sich besonders auf den Besuch im Fritz-Felsenstein-Haus, ein Zentrum für Menschen mit Behinderung. Seit fünfzehn Jahren besuche er die Kinder dort: "Die freuen sich jedes Jahr darüber, dass wir vorbeischauen und das ist das Schöne daran", sagt Geiger. Seine eigenen Kinder besuchte Geiger übrigens nicht als Ruprecht, sondern bat Kollegen: "Die erkennen die Schuhe, die kennen die Augen und dann ist es rum und solange man den Glanz erhalten kann, ist das schön."